

Mit Schauern sah Regine, wie das Gesicht des Alten seltsam entrückt schien und nun wußte sie, was sie bisher dunkel geahnt: das Unglück hatte dem Alten seinen klaren Verstand gekostet. Ihr Zorn wich herzlichem Mitleid.

"Er will mich heruntertreiben von hier.. von meinen Schafen soll ich weg und ich binein alter Mann... aber der große Herr hat kein Erbarmen mit den alten Leuten... er wird vor das Gericht gezogen..."

Der Schäfer sank auf seinem Lager zusammen, seine Worte gingen in unverständliches Gemurmel über.

"Wer war der Mann, der hier eben fortging?"

"Von der großen Mauer kommt er. Er kommt oft hierher. Er spricht drüben mit dem Bauern, mit dem alten Lienhardt."

"Mit Lienhardt?"

"Ja! Mit Christof Lienhardt." Und im Tone eines Kindes, das ein wichtiges Geheimnis zu erzählen hat, fuhr er fort. "Sie haben große Blätter drinnen, und er hat auch Geld gekriegt. Ich hab's durch das Fenster gesehen. Der alte Thiele sieht manches." Hastig griff er ihre Hand. "Du wirst mich nicht verraten? Du wirst nichts sagen?... Nein, du kannst nichts sagen, der Tod würde dich holen auf der Stelle, denn der da, der uns das Dorf versäufen will — der ist verflucht... verflucht..."

Regine wandte sich schnell und ging. Ihr schauderte. Was hatte das Unglück jener Nacht aus dem klugen, besinnlichen Mann gemacht! Mitleid und Entsetzen rangen in ihrem Herzen. Was da noch mit erloschenem Geist saß und sprach und rauchte und lamentierte... das war nicht mehr Thiele, der den Güssows gedient hatte durch drei Menschenalter.

Auf der Dorfstraße überlegte sie. Was hatte der Alte ausgeplaudert: War es nur Geschwätz oder steckte mehr dahinter? Peter soll Otto Güssow mit Vorbedacht und Absicht...? Es sagen es viele, Große und Kleine...? Es mußte schon etwas Wahres daran sein, daß solch Gerücht im Dorfe umging. Aber eine derartige Gemeinheit saugten sich doch die Leute nicht aus den Fingern?! Das Gerücht mußte doch an irgendeiner Stelle seinen Ursprung haben, einer Stelle, die Interesse daran besaß, Peter Helmbrecht Steine in den Weg zu legen. Konnte ihm nicht daraus Gefahr erwachsen? — Lächerlich! Sie verwarf den Gedanken. Aber sie kannte Peters Empfindlichkeit, sie wußte, wie tief es ihn kränken mußte, solchen schändlichen Verdacht gerade in seiner Heimat zu spüren.

Wer aber konnte der Urheber sein? Es gab nur einen Mann, der in offener Feindschaft zu ihm stand: Christof Lienhardt. Und was hatte das zu bedeuten, daß der sich heimlich mit einem Manne von der Sperre traf, eiertem Manne, den sie ohne Besinnen als Cochantez erkannt zu haben glaubte?

Ihr schwindelte, sie hatte plötzlich das Gefühl, hier eine Gefahr aufstehen zu sehen, riesig, unheimlich, tückisch, hinterhältig gemein...

"Ich will ihn selbst fragen!"

Entschlossen ging sie auf das dunkle Gehöft zu.

Christa kam ihr entgegen auf der weiten Diele, auf der noch die Erntekrone des vergangenen Jahres hing.

"Du hier, Regine? Welch seltener Besuch! Oder willst du zum Vater? Der liegt seit drei Tagen im Bett und kann

sich nicht rühren vor Schmerzen. Es ist am besten, man läßt ihn zufrieden."

Regine zögerte mit der Antwort. Der alte Lienhardt lag im Bett... Wie sie sich umschaute, schämte sie sich plötzlich ihres Verdachtes. Nein... hier stand ein Haus, festgefügt und wohlgebaut, da der reichverzierte Schrank und der mächtige Ofen, die hohe Uhr, der wuchtige Tisch... jedes Stück redete eine verständliche Sprache vom Wohlstand des Besitzers, atmete die ruhige Sicherheit des Hauses, das nichts zu fürchten hat. Nein, es war Narretei, vielleicht hatte Peter ganz recht, wenn er meinte, daß die Phantasie mit ihr leicht durchging.

Sie begrüßte Christa herzlicher, als die es erwartet hatte, und es wurde ein Abend voller schöner Erinnerungen gemeinsamer Jugendzeit. Christa begann aufzutauen; aber sowie das Gespräch sich den letzten Ereignissen zuzuwenden schien, schloß sie die Lippen und schwieg beharrlich. Vergeblich bemühte sich Regine, ihre Jugendgefährtin davon zu überzeugen, daß ein Werk wie die Sperre

etwas Großes und Gewaltiges sei, das man auch mit anderen Maßstäben zu messen habe.

"Du mußt immer daran denken, Christa, daß du und dein Schicksal nur winzige Teile sind im Strome des Lebens. Gewiß, du hast viel erlitten, ich glaube dir's; aber darfst du nun all deine Kraft verkümmern lassen? Darfst du dich abschließen in Haß und Bitterkeit, als hätte irgendein Mensch Schuld an den Ereignissen?"

"Was kommt er hierher in unser stilles Tal?... Warum stellt er alles auf den Kopf? Weshalb treibt er uns von Haus und Hof? Er ist schuldig! Er ganz allein! Mit ihm ist das Unheil gekommen."

"Aber Christa!..."

Entsetzt starrte Regine die Freundin an. "Ist das dein Ernst?"

Die junge Frau wandte sich ab, starrte aus dem Fenster, ohne einen Ton zu erwidern. Regine eilte zu ihr, legte die Hände auf ihre Schultern und zog die Widerstrebende an sich.

"Weißt du auch, was du da sprichst? Weißt du, daß du einen Menschen ver-



UNICO

le bon

CIGARE

LES DREITIONS PUBLIQUES BRUXELLES